

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887

12.2.1887 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003258](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003258)

Sonnabend, den 12. Februar.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: C. Brackmann, Kielerstraße 75 p.; Bremen: C. Barthausen; Oldenburg: A. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. — Insertionspreis die Petitzeile 30 Pf.

Vice Versa.

Um es endlich durchzubringen
Das ersehnte Septennat,
Dessen gänzlichcs Gelingen
Bismarck ernst beschlossen hat,
Wird jetzt an die Wand gemalen
Hier in Deutschland als Bauwau
Voulanger, weil dessen Prahlten
Frankreichs Absicht hüllt in Grau.

Dieser aber will erreichen
Den Kredit zum Rüstungszweck,
Und er greift daher zum gleichen
Mittel, unverzagt und keck:
Malt den Bismarck als den Teufel
Sin en face und im Profil,
Der den Krieg ganz ohne Zweifel
Und ein Stückel Frankreich will.

Wenn's gelungen, zu erreichen,
Was sie angestrebt so sehr,
Mehren sich die Friedenszeichen,
Giebt's wohl keine Spannung mehr;
Allerdings wird nur so lange
Nicht gelibt das dumpe Groll'n —
Bis die Herr'n im ernstest Drange
Wiederum was And'res woll'n. (zit.)

Konkurrenz.

Frankreich macht sein Melinit,
Und wenn's losgeht sprengt's damit
Deutschland stracks in Stücke.

Deutschland aber kömmt zuvor,
Ladet mit Koburit das Rohr,
Bricht dem Feind's Genick.

Schießen sie zu gleicher Zeit,
Welch' ein schrecklich Grauen,
Ist von beiden weit und breit
Nichts mehr zu erschauen.

Löwe, stolzes Wüstenhies
Ist nun übertraffen schier,
Denn es bleibt von dir ein Stück
Zipfel nach dem Kampf zurück.

(Rebelspalter.)

Fromme Wünsche.



„Das ist merkwürdig. Die Wiener haben
zwei Abgeordnete zu wenig und ich habe zwei
zu viel, nämlich Windthorst und Richter, die
ich mit Vergnügen den Wienern überließe. —
Ich wollte jarnischt dafür haben.“

Begeisterung.

(In einer großen Studenten-Versammlung zu
Leipzig erregte es nach dem Verichte der dortigen
Kolalblätter stürmische Begeisterung, als
der Superintendent Pant einen Bleistift zeigte,
den ihm die Frau Fürstin Bismarck geschenkt.)

Wirklich eigenhändig hatte
Ihn die Fürstin ihm geschenkt.
Ja, die Fürstin, deren Gatte
Die Geschichte Deutschland's lenkt.
Dieser Bleistift war ihm theuer
Und Orakel seine Schrift;
Denn es war ein ungeheuer
Großer und erhab'ner Stift!

Wie mit einem Zauberstabe
Gatte Pant sie All' entflammt
Mit der fürstlich hohen Gabe,
Die aus Bismarck's Nähe stammt.
Und Begeisterung durchglühete
Bis in's Mark die treue Schaar,
Die der deutschen Jugend Blüthe,
Weil — regierungsfreundlich war.

Und es gab in ihren Reihen
Der Entschluß sich flammend kund:
Einer großen Sache weihen
Soll sich unser grüner Bund!
Dieses Zeichen lehr' uns siegen
Ueber falsche Postitt.
Und der Feind soll unterliegen!
Bismarck nach durch Dünn und Dick!

Dieser Bleistift sei die Lanze,
Die den Gegner tödtlich trifft.
Und dem Reich zu neuem Glanze
Helfe der erhab'ne Stift!
Wenn die Feinde all' vernichtet,
Werde dieser Stift sogleich
Als die Säule aufgerichtet,
Kündend Sieg dem neuen Reich!

Und begeistert wir vor Allen
Preisen dann des Kanzler's Ruhm,
Und zur Bleistift-Säule wallen
Wir als einem Heiligthum.
Und wir singen Dankeslieder,
Wie bei Heiligthümera Brauch,
Und wir fallen vor ihm nieder,
Nieder, nieder auf den Bauch!

(St. Lat.)

Frei und offen

hat der Reichskanzler im preussischen Abgeordnetenhaus den Grund der Auflösung des deutschen Reichstags erklärt.

Danach handelt es sich in der That nicht um eine dreijährige oder siebenjährige Bewilligung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, sondern es handelt sich, wie ja auch schon von vielen Seiten betont wurde, lediglich um eine Machtfrage — Reichskanzler oder Reichstag? —

Der Reichskanzler deutete selbst an, daß er von einem in allen übrigen Fragen nachgiebigen Reichstage die Bewilligung auf drei Jahre bei der Heeresvorlage angenommen haben würde, von dem jetzigen im Allgemeinen oppositionellen Reichstage aber nicht.

Das ist sehr deutlich. Was da Alles im Hintergrunde lauern mag?

Wenngleich der Reichskanzler versicherte, daß im Bundesrathe keinerlei Anträge gestellt worden seien, das Reichswahlgesetz zu ändern, so waren seine Nebenwendungen doch der Art, daß man annehmen konnte, im Schooße der preussischen Regierung seien derartige Fragen schon erörtert worden.

Herr v. Puttkamer, Minister des Innern und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, hat bekanntlich schon mehrfach seinem Groll gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht Luft gemacht.

Wenn dann der Reichskanzler versicherte, daß er gerade das allgemeine Wahlrecht dem Volke erworben habe, so ist diese Wendung gerade bei dem Fürsten Bismarck recht bedeutungslos, da es wohl keinen Staatsmann jemals gegeben hat, der so seine politische Ueberzeugung in wichtigen Fragen wechseln konnte, wie er. Er war Freihändler und wurde Schutzzöllner, er war Kulturkämpfer und wurde Gegner des Kulturkampfes, so kann er auch aus einem Anhänger des allgemeinen Wahlrechts ein Gegner desselben geworden sein.

Außerdem hat er das geheime Wahlrecht niemals geliebt. Bei Einführung desselben leistete er Widerstand, wenn auch nur geringen. Dann hat er sich mehrfach später noch gegen das geheime Wahlrecht ausgesprochen, so daß man nach seiner letzten Rede vielleicht nicht davon reden kann, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht gegenwärtig Gefahr für das geheime Wahlrecht fürchten muß.

Daß aber mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht mit geheimer Abstimmung auch das ganze Reichswahlgesetz bedroht ist, das leuchtet ein.

Daselbe ist nämlich, wenn die geheime Abstimmung einer öffentlichen weichen müßte, nichts weiter, als das berühmte Lichtenbergische Messer ohne Klinge, an dem das Heft fehlt. Eine solche Waffe aber würde das Volk wehrlos machen trotz des tolltönenden Namens Allgemeines gleiches Wahlrecht.

Darum thue Jeder am 21. Februar seine Pflicht und wähle einen Mann, der des Volkes Recht vertritt.

Punschlied.

(Frei nach Schiller.)

Vier Elemente,
Innig gestellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.

Staatsschulden, Steuern, Kriegsheere und Sprengstoffe.

Reichslaterne.



— Preußen. Aus Berlin meldet eine Privatdepesche der „Allg. Ztg.“: „Gegenüber den Kriegsgerüchten, welche die Börse und das größere Publikum in förmlichen Taumel versetzen, kommt aus bestinformierten diplomatischen Kreisen die verbürgte Mittheilung, daß der französische Botschafter hier die friedlichsten Erklärungen Namens seiner Regierung abgegeben hat.“ — Wir glauben, daß es der französischen Regierung mit diesen Erklärungen vollständig Ernst ist. Wenn Frankreich seine Rüstungen vervollständigt, so thut es einfach dasselbe, was die übrigen europäischen Staaten, das „neutrale“ Belgien und das kleine Rumänien eingeschlossen auch thun. Alle diese Staaten erklären, daß ihre eigenen Vorbereitungen nur der Erhaltung des Friedens gelten, warum sollten dieselben Vorbereitungen bei Frankreich Krieg bedeuten müssen?

— In Folge des deutschen Pferdeausfuhrverbotes sollen einige deutsche Ochsen aus Aerger über die große Konkurrenz vom Schlage getroffen worden sein.

— Der Verlust durch das Fallen sämtlicher Papiere in Folge des Kriegsschwindels der Reptilien und Nationalliberalen beträgt nach einer Zusammenstellung eines Sachverständigen in dem „Fremdenblatt“ bereits nicht weniger als 878 659 000 Mark. Also fast eine Milliarde kosteten bis jetzt die Reichstagsauflösung und die bisherigen officiösen Manöver. Eine allzeit ergebene liberal-conservative Mamelukenpartei, wie sie Napoleon III. hatte, auch im deutschen Reichstag zusammen zu bringen; was würde diese Mamelukenpartei dem Volke erst kosten, wenn sie wirklich zu Stande käme!

— Ein englischer Staatsmann erklärte: England sei gegenwärtig nirgends engagirt. Darum hat auch England aufgehört, eine erste Rolle zu spielen.

— Aus Hinterindien. Nach diesem Vorfalle also, so erzählte ein aus Indien zurückgekehrter Soldat, wurden wir nach Surabaya versetzt in eine abgelegene Gegend. Bei einem etwas weit ausgehenden Streifzuge entdeckten wir in dem Schatten riesiger Bananen eine Quelle und matt und durstig wie wir waren, versuchten wir die freilich etwas trüb aussehende Flüssigkeit und was war es — rathet — der reinste Syrup, das war ein Fund! . . . Allgemeine Verwunderung. Wie konnte das sein?! Wir waren zuerst auch im Unklaren, bis sich schließlich die Lösung fand. Bei einem Erdbeben waren hier Zuckerplantagen versunken und deren Saft entquillt nun dem Boden.“ Auf! Dort laßt uns deutsche Colonien gründen. — „Syrupsland.“

— Prediger auf dem Velociped sind auch eine allerneueste Zeiterscheinung.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas zählt man schon beinahe 300 geistliche Velocipedisten, darunter über 20 Doctoren und Professoren der Theologie, viele hervorragende Pastoren, wie den „Erweckungsprediger“ Pentecost in Brooklyn zc. In England, in Liverpool z. B. kann man ebenso Pfarrer verschiedener Gemeinschaften auf diesem eigenthümlichen Fahrzeug durch die Straßen fliegen sehen zu Comitésitzungen, Krankenbesuchen zc. Auch im Schweizerland hört man da und dort von einem Pfarrer, der sich desselben bedient, um „aufs Filial“ zu kommen, in einer verwaisten Nachbargemeinde auszuheilen, überhaupt rascher seine Amts- und Privatwege zurückzulegen.

Holz und Feuer.

Frankreich baut Baracken stolz,
Deutschland baut sie ungeheuer;
Erst versorgt man sich mit Holz,
Und dann kommt das grosse Feuer!

Versprochen.

„In zehn Jahren oder zehn Tagen
Werden wir mit Frankreich das Kriegskängel wagen!“
Hat sich Fürst Bismarck da nicht versprochen?
Sollt es nicht heißen in zehn Wochen? . . .

Es würde trotz Franzos und Rus
Die Welt in Angst nicht schweben,
Möcht' nur so ein Kanonenschuß
Kein zehnfach Echo geben.

Aufgefangene Depeschen.

Berlin an Papst Leo.

Verspreche die vollständige Abschaffung der Maigesetze, wenn Ev. Heiligkeit Einfluß ausüben, damit ich das Septennat durchführe.

Papst Leo nach Berlin.

Mische mich principiell nicht in interne Angelegenheiten eines Landes, soweit sie nicht kirchlicher Natur sind.

Berlin an Papst Leo.

Ev. Heiligkeit sind ein Freund des Friedens und das Septennat dient nur zur Aufrechterhaltung des Friedens!

Papst Leo nach Berlin.

Meines Wissens ist der Soldat für den Krieg bestimmt, zum Frieden bedarf es nur — Versöhnlichkeit! (Vombe.)

Aus einer Entrüstungsrede

des nationalliberalen Abgeordneten Schmiegsam.

. . . Meine Herren! Blicken Sie nach Westen. Vor wenigen Monaten drohte der Kriegsminister Boulanger mit Krieg und die Presse drohte ihm nach. Darauf giebt es nur eine Antwort: Verstärkung des Reichsheeres. Und nun? Plötzlich fließen Boulanger und die französischen Blätter über von Friedensversicherungen. Welche Frechheit! Darauf giebt es nur eine Antwort: Verstärkung des Reichsheeres . . . Wir Deutsche sind jetzt selbstständig und haben Denken gelernt . . . Die Zeit ist nicht fern, wo durch Theilnahme an der Regierung unsere Hingabe belohnt werden wird . . .

Practischer Vorschlag.

Herr Tuch aus Hamburg macht den Vorschlag, das stehende Heer auf 1 Mill. 600 000 Mann im Frieden zu erhöhen. Dadurch, meint er, würde die Arbeitslosigkeit beseitigt und die soziale Frage so ziemlich gelöst. Nun, warum will er sie nicht ganz lösen? Nichts einfacher als das, nachdem der große Gedanke einmal ausgedacht ist. Man lasse einfach jeden Staatsbürger in das stehende Heer eintreten, dann ist jeder versorgt und der Kampf ums Dasein ist beseitigt. Die an sich ganz unbedeutende Frage, wie dann die Mittel zum Unterhalt zu beschaffen sind, zu lösen, kann so einem gewiegten Staatsökonom, wie Herr Tuch einer ist, nicht schwer fallen. Punktum!

Lied der Landwirthe

von I. Eichrodt.

(Mit Randglossen in lateinischen Buchstaben vom Wahrsager der Nordd. Reform.)

Ein freies Eigen bauen wir,
Die Flur ist uns're Wonne
Der deutschen Kraft vertrauen wir,
Sie lebet in uns für und für,
Wir leben mit der Sonne!

(Doch schwer vor den Semiten
Ist freies Heim zu hüten.)

Wir bauen uns'rer Väter Feld,
Die Hektar und die Morgen,
Und haben wir es wohlbestellt,
So lassen wir, wie's ihm gefällt,
Den lieben Herrgott sorgen.

(Thät schon der Moses borgen,
Dann hab'n wir schwere Sorgen.)

Wir jagen nicht dem Neuen nach,
Zu schweifen in die Ferne,
Doch liegen wir nicht selber brach,
Ein gutes Beispiel find't uns wach,
Wir prüfen Alles gerne.

(Die letzte Kuh im Stalle
Prüft Levi mit der Kalle.)

So hat das Alte seine Ehr
Das Neue darf uns winken,
Wir halten viel auf gute Lehr'
Und wird uns auch der Anfang schwer,
Der Muth soll uns nicht sinken.

(Oft ist der Muth gesunken
Durch Wucherer und H . . .)

Der Landwirth ist der rechte Mann,
Er ist der Welt Crenpel;
Mit ihm sing alle Ordnung an,
Die Freiheit blüht in seinem Wahn
Und baut der Eintracht Tempel.

(Ach, leider unsern Krenpel
Besitzen die vom T . . .)

Drum hoch die deutsche Landwirthschaft,
Sie gilt in allen Zonen,
Sie bleibt die Milch der Heldenkraft,
Und wo der Landmann denkt und schafft,
Da ist gut sein, gut wohnen!

(Und pünktlich holt mit Grinsen
Der Jakob seine Zinsen.)

(Nachschrift.)

Der Glaube thut hier Nichts zur Sach',
Wenn wir die Wuch'rer heißen,
So steig'n wir allen auf das Dach,
Den schwarzen wie den weißen.
Bedenkt ihr jungen Acher
Wir hassen nur den Schacher.

Vorkäufig.

A.: „Wie, Sie sind verheirathet?“
B.: „Ja, vorläufig!“

Krabbenstrecker's Ansichten über Weltbegebenheiten.



Sehrter Herr Reform!

Sie wollen's woll nich flooben, det in Lüneburg die Weiber mit zur Wahlversammlung der national-servitabeln Partei jefewen sind. Darum schide id Sie die „Lüneburgische Anzeigen“ Nr. 23 vom Freitag, den 28. Januar 1887 mit ein. Hier steht die Annonce jroß und 2 Spalten breit, det ausdrücklich nur die Wähler injeladen werden, welche die Regierung in die Frage des Septennats zu unterstützen entschlossen sind. Die Tribünen werden für die Damen der Wähler freigehalten.

Und dazu sagt det Vereinsjesef vom 11. März 1850: „Die Versammlung darf aufgelöst werden, 2) wenn Bewaffnete oder Frauen oder Kinder anwesend sind etc.

O heiliger Zwiespalt der Natur. Jesef und Jesefesübertretung unter eenem Dach. Hat die „N. Reform“ nicht ganz recht prophzeit in Nr. 52 1886:

Wenn eingekleidet alle Mann,
Dann komm'n ooch noch die Weiber dran,
Es wird jekt immer döller.

Na, id denke, döller als in Lüneburg kann et schon nich mehr werden. Gene Wahlversammlung mit Strickstrümpfe! — Wenn et nu schon Damen-Coupees in die Wahlversammlungen jieht, so könnten sie et ja man jleich so inrichten, wie in'n Eisenbahnzug, Herren-Coupees, Damen-Coupees, Coupees for Nichtraucher und Hunde-Coupees. Wenn det Vereinsjesef von wegen die Dämlichkeiten nicht uffrecht erhalten wird, so werde id nächstens mit meinem Leo in die Wahlversammlung jehen und ihm jedesmal in'n Schwanz kneifen, wenn der Herr Redner Etwas sagt, wat id for höheren Quatsch halte. Det wäre denn mal eene Rede jefewen, daß die Hunde heulen dhuen. — O Lüneburg, o Lüneburg, Du hast Dir schön blamoren! Wat würde Johanna Stegen dazu sagen, die 1813 im dichtesten Kugelregen den Deutschen Munition brachte? Da lag doch noch Musfke drin. — Das war national, edel und heldenmüthig, denn et war eene That zur Befreiung det Deutschen Volkes von der Tyrannenwirthschaft des nimmersatten Corsen und jekt — jehen die Damen von Lüneburg unerlaubter Weise mit in die Wahlversammlung, wo von vereint konservativ- und sogenannten liberalen?? Reaktionen jehen die freie Willensäußerung det Deutschen Volkes angejearbeitet wird?! Herr Bott von Mannheim! Wenn det nich jut vor die Wanzen is, denn weef id nich, wat besser is. —

Wenn id een Affe wär, so würde id mir 'n Knoten in' Sch-nupstuch schlagen, damit id diese Kaffee-Jesellschaft nich verjessen dhäte. Dat war mehr als die Polizei erlaubt. Gene olles lateinisches Sprüchwort sagt: „Mulier taceat in ecclesia“, zu deutsch: „Das Weib schweige in der Kirche — (ausgenommen in Lüneburg). Jek kann mir dieses Lüneburger Wunder nur dadurch erklären, det velle Wähler dieser Wahlversammlung unter dem sog. Pantoffel von ihrem Feldwebel stehen und sich nich mücken dürfen, sonst kommt die Dilsche und muckt uff. Bravo!

Solche Leute wollen sie haben,
Die bewillgen, was sie haben,
Strümpf' und Schuh, Strümpf' und Schuh,
Laufen dem Reichstag barfuß zu.

Jewissen Leuten wäre sehr velle damit jedient, wenn der ganze Reichstag unterm Pantoffel stünde. — Um nun aber schließlich uff den Herrn Candidaten der Liberalen in Lüneburg zu kommen, Herrn Weinhändler Friedrichs, so habe id, obchonst id niemals preußisch-national-liberal-konservativ wähle, jehen die Person des Herrn Friedrichs nir ausjusegen, aber — jehen den Weinhändler. — Warum? Det will id Ihnen sagen. Ein Weinhändler ist stets ein Freund von's Monopol — wenigstens vom Heidsiek-Monopol! Au! Darum!

Ihr erjebenster
Krabbenstrecker.

Neue Lebensregeln,

um bei dem heutigen schlechten Geschäftsgange sein Fortkommen zu finden.

1. Man gewöhne sich das kostspielige Fleischessen ganz ab und gehe in seiner Lebensweise so ziemlich den Mittelweg zwischen Hungerleider und Fastenkünstler.

2. Man lebe im Winter gesellig zu 15 bis 20 Köpfen in feuchten Kellerwohnungen, bis dann die Sanitätsbehörde einschreitet und ein Gratislogis antweist; im Sommer ziehe man sich „nirgends“ hin. Auf diese Weise hat man den Zins vom Halse.

3. Unterlasse man Alles, was den Luxus einer Nachkommenschaft herbeiführen oder zur Folge haben könnte.

4. Mache man unverdrossen vom sechsten Lebensjahre angefangen Sparkasseneinlagen, damit man in späteren Jahren bei Ausübung eines Gewerbes um so leichter und überhaupt die Steuern etc. von dem Ersparten bestreiten kann.

5. Will man sich bei Befolgung dieses auch ein hohes Lebensalter sichern, so gebrauche man von Zeit zu Zeit Hoff'sches Malzextraktbier und Schweizer Pillen.

Mensch, ärger' Dich nicht!

(Internationales Couplet.)

Der Bismarck ist mächtig im deutschen Berlin,
An seinem Triumphwagen Tausende zieh'n.
Im Reichstag jedoch geht nicht Alles so glatt,
Weil Bismarck viel Feinde gerade dort hat.
Als Moltke und er nun verlangten Soldaten
Und obendrein Gelder in Massen erbat,
Verneint' es der Reichstag mit vollem Gewicht!
Da ist Einer wüthend. Mensch, ärger' Dich nicht.

Lösung der bulgarischen Frage.

Die bulgarische Deputation hat endlich den Prinzen gefunden, der sich ohne Bedenken bereit erklärt, die Regierung Bulgariens zu übernehmen, und gegen den auch von keiner Macht Einsprüche erhoben werden. Es ist dies Prinz Carneval.



Heini und Fidi.

Fidi: „Gloovst Du an Krieg?“
 Heini: „Jo!“
 Fidi: „Wann schall't woll losgah'n?“
 Heini: „He is all in Gange.“
 Fidi: „Wann hebbt wie denn wedder Frieden?“
 Heini: „'n Dag nah de Reichsdagwahl.“

Allerlei Wlk.

Sofnachricht.

In Anhalt ist am herzoglichen Hofe das Schranzensthum einmal gründlich eingeseift und an's Messer geliefert worden! Man hat nämlich den Sakaien das fernere Tragen von Bärten verboten.

Die kleine Excellenz.

Ameyer: „Wenn Windthorst hätte Soldat werden müssen, so hätte man ihn gern zur Cavallerie genommen.“
 Bmerum: „Warum?“
 Ameyer: „Weil seine Politik allen Sätteln gerecht ist!“

Dur Henkersmahlzeit.

Gefängnißdirector: „Nachdem die Stunde Ihrer Hinrichtung festgesetzt ist, können Sie Ihre letzten Wünsche vorbringen. Was Sie sich erbitten, soll Ihnen nicht abgeschlagen werden.“

Delinquent: „Dann bitte ich um meinen Kopf.“

Das magere Fräulein.

(Ballade.)

War einmal ein Fräulein ätherisch und zart
 Mit einem Lieut'nant gefessen.
 Der hatte im Anfang die Sitte gewahrt,
 Zuletzt sich ein wenig vergessen.

Denn Amor entsandte mit schelmischer Hand
 Die Pfeile zu spitz und geschliffen.
 Drauf hatte der Lieut'nant, in Liebe ent-
 brannt,

Ihr hoch an das Nieder gegriffen.
 Da rief sie entrüstet: Welch' eine Manier!
 Ich bin keine Magd, wie Sie glauben!
 Ich bin doch ein Fräulein, das darf sich
 mit mir

Nicht einmal ein Kaiser erlauben!
 Der Lieut'nant sprach: Sie reden wahr
 Und finden off'ne Ohren:
 Denn, wo Nichts ist, da hat sogar
 Der Kaiser 's Recht verloren.

Geschäftsgeheimniß.

(Bankier X. und sein Sohn.)

Aron (entrüstet zu seinem Vater): „Berierte doch Deinem Buchhalter, mich zu beschimpfen.“

Bankier Cohn: „Was hat er denn gesagt?“

Aaron: „Er hat gesagt, ich wär' ein Narr!“

Bankier Cohn: „Sei ruhig, Aaronche, ich werd ihm verbieten, über Geschäftsgeheimnisse zu reden.“

Dat liegt an'n Trichter.

Herr Leutnant Schnauz harr gestern swirt;
 Güt hett he 'n Kater hatt,
 Den he gern weguriren wull
 Mit Kaffee, hitt un swart.
 De lewe Sinn de schien all hell,
 Do kroy he erst ut't Bett.
 Sien Burisch, Friß Plump, harr em de Rann
 All of'n Disch t'recht sett.
 De Leutnant fallt dar öwer her,
 As weert de reine Sect.
 Ja ja, wenn he sit man nich snitt!
 Rief, wat he't Muul vertreckt!
 Wat kummt em denn up eenmal an,
 Dat he so schändlich speet?
 „Verdammt Wirtschaft das! — He Friß!“
 Hett he tor Dör rut schreet.
 Na, Friß de kummt. — De Leutnant fahrt
 Miteens em up de Jaed.
 „Was ist das mit dem Kaffee da?
 Bersluchter Beigeschmack!
 Er macht doch sonst den Kaffee gut,
 Warum denn heute schlechter?“
 „Befehl Herr Leutnant,“ seggt us Friß,
 „Denn liegt das an'n Trichter.“
 „Wieso am Trichter?“ — „Der is twei,
 Der's nach'n Klemp'ner kamen.
 Do hätt' ich statt das blickern Dings
 Een Strümpf zu's Trichtern nahmen.“
 „'nen Strumpf? Pfu! Teufel noch einmal!
 Ihn will ich aber pußen!
 Er Himmelhund, wie kann er mir
 Den Strumpf dazu benußen!
 Wer gab ihm die Erlaubniß! — Wie!
 Nun? Rede, alter Lump!“
 „Ach Gott, das wär nich' mal en neu'n,
 Dat wär man'n olen Strumpf!“

Briefkasten der Reform.

Unwissender hier. Wie wird das Wort „Ennecerus“ ausgesprochen: Ennecerus oder Ennelzerus? — Antwort: Im Lateinischen (Ennecerus ist ein lateinischer Name) wird das „E“ vor dem „e“ wie „ö“ ausgesprochen, also heißt es „Ennelzerus.“

Rhinoceros Oldenburg. Lesen Sie den heutigen Briefkasten der Reform, Sie — Rhinoceros!

Abonnent in Hemelingen. Wir haben die Nr. 944 des „Achiner Kreisblattes“ erhalten, in welcher der Schluß des Artikels „Ueber den Mißbrauch geistiger Getränke.“ — Ja, lieber Herr, was soll man dazu sagen? Das ist Pastorenarbeit schönster Sorte. Was soll solch' ein Mann auch schließlich Anderes schreiben? Das ist ja sein Geschäft. Der Eine betreibt Dieses, der Andere Jenes. Die Gebamme verdient Geld, wenn Menschen geboren werden, der Todtengräber — wenn sie begraben werden, der Pastor beide Male. Der Wirth wird auch bei beiden Veranlassungen seine Getränke los, theils für die Freude, theils zur Trauer. Wenn also der Herr Pastor über die Schenkweise loszieht, so ist das sein Geschäft. Uebrigens behauptet der Diener am Wort Dinge, die er nicht beweisen kann. J. B. sagt er: „Jeder, der es sonst zu Nichts bringen konnte oder ernste, angestrenzte Arbeit scheute, wollte Gastwirth werden oder einen Schnapsladen anlegen.“ Das ist einfach Unwahrheit. Ein Wirth, der seinen Kram in Ordnung halten will, hat volkauf zu thun und zu arbeiten von Morgens früh bis Abends spät. Mit demselben

Recht könnte der Herr Pastor sagen: „Ein Mensch, der so faul ist, daß er den ganzen Tag keinen Schritt gehen will und stets auf dem Sopha herumfaulenzt, will, um noch weniger Bewegung zu haben, jetzt — Landbriefträger werden.“ Ein fleißiger Wirth hat tausendmal mehr Arbeit als ein fauler Pastor. Und träge Pfaffen hat es zu allen Zeiten gegeben. (Siehe Bürger's „Der Abt von St. Gallen.“) Später sagt noch der Herr Pastor: „Sollte an so gottlos erworbenen Gelde, an dem so viel Kummer und Thränen haftet, Segen ruhen können? — Was Jemand unter Aufsicht des Staates ehrlich verdient und vereinnahmt, kann nicht gottlos sein, sonst müßte ja der Staat die Gottlosigkeit beschützen. Wenn aber Jemand wegen unter-schlagener Kirchenumlagen zc. zwei Mal bezahlen muß und wird deswegen ausgespändet, kann auf diesem Gelde wohl Segen ruhen? — Was sagt da die Kirche? — „Non olet!“ „Geld stinkt nicht!“ und steet es ruhig ein. „Die Kirche hat einen guten Magen, kann derlei un-recht Gut vertragen.“ — Also lassen Sie sich über den fanatischen Herrn Seelsorger keine grauen Haare wachsen, trinken Sie ruhig Ihr Schöppe weiter — und — treiben Sie ja keinen Mißbrauch.

Anzeigen.

J. A. Hietel,

Königl. Hoflieferant,
LEIPZIG.

Fabren-Manufactur u. Atelier für Altar-Bekleidungen.
 Nur Handarbeit.

Altonaer Convent-Garten.

Gr. Rosenstr. 6 ALTONA Gr. Rosenstr. 6.
 Jeden Sonntag: Grosser Ball!

Morgen:
 Maskenball des Pfeifenclub „Kanaster“.
 Einführungskarten sind in unserm Vereinsloocal
 „Altonaer Convent-Garten“
 zu haben.

A. G. Schulz,
 Hamburg.

St. Pauli, Kielerstraße 47.

Tabak- und Cigarren-Fabrik.

Specialität:

Echt holländ. Rauchtaback:
 Rother und schwarzer „G“ von
 C. E. Rinaber & Zoonen } Amsterdam.
 Herm. Obentott & Zoonen }
 Rydmanns & Zoonen in Steenwyk.

Reichhaltig assortirtes Cigarren-Lager. Echt Dütl.
 Rauchtaback und Cigarretten.
 Pfeifen u. Cigarrenspitzen in großer Auswahl.

Gesucht!

Ein Compagnon mit 5000 Mark zur
 Errichtung einer

Goldrahmen- und Goldleisten-Fabrik

verbunden mit den neuesten Branchen,
 als: Cuivre-Poli, Bronze-Poliren, Alumi-
 nium u. all. i. d. Fach schlag. Arbeiten.

Suchender ist Fachmann u. geprüfter
 Meister.

Franco-Off. unter „Fachmann“ bef. d.
 Haupt-Exp. d. „N. Reform“ in Hamburg.

Reelles Heirathsgesuch!

Ein Wittwer in mittleren Jahren, von angenehmem
 Neufern und verträgl. Charakter, (Kinder er-
 wachsen) mit ausgebreitetem Agentur-Geschäft in
 Hamburg, sucht eine Lebensgefährtin mit etwas Ver-
 mögen. Ernstgemeinte Offerten unter F. S. 2. bef.
 d. Hauptexped. d. „Nordb. Reform“ in Hamburg.
 Heirathsvermittler ausgeschl. Discret. Ehrensache.
 Photographie erwünscht.

R. B.

Bersammlung der Herren Mitglieder
 Sonnabend, den 12. Febr., Abends 8 Uhr,
 beim Herrn Gastgeber H. Bode, vor dem Ger-
 truden-Kirchhofe, erstes Zimmer links, natürlich unter
 Beibehaltung der bisherigen Bezüge, pünktlich.
 Oldenburg, 1887 Februar 5. v. S.

Ein thätiger junger Buchhändler (Colporteur) sucht
 ein gutes Werk zum Alleinvertrieb für Hamburg
 und Umgegend. Offerten unter G. L. Nr. 2 besorgt
 die Expedition der „Nordb. Reform“ in Hamburg.